

Würdigung wert. Sie hat eine reichliche und für die Darstellung gewiß eine lohnende Auswahl geschaffen. Langweilen sich nicht einige Mitglieder des Schauspiels oder genügt „Bettinas Verlobung“ allem Ehrgeiz?

Eine andere Frage. Was macht eigentlich das Schweriner Ballett? Es zeigte sich selten und nur mit altbekannten Leistungen. „Die Puppenfee“ war alles andere als eine hochwertige Weihnachtsbescherung. Das Tanzfeld des Landestheaters verwüstet zusehends. Es fehlt der schöpferische Grund.

So läßt das Ende des Jahres düstere Ahnungen übrig. Und die Erwartungen waren freudig und groß. Was blieb? Enttäuschungen und eine Leere im dramatischen Erleben. Alle Hoffnung galt den Uraufführungen. Sie wurde nicht

erfüllt. Jetzt zeigt sich die gefährliche Lücke des Spielplans. Das Drama fiel. In diesem Reiche herrscht bislang der Eindruck einer mißlungenen Spekulation. Der kann nicht eher verworfen werden, bis die großen Dramatiker vom Naturalismus bis zur Gegenwart wieder zu Worte kommen. Die Bedenklichen hatten recht, als sie zu Anfang der Spielzeit Einspruch gegen die Möglichkeit erhoben, ohne die Genannten auszukommen. Die Gläubigen durften hingegen auf die Uraufführungen vertrauen, die allen Ruhm des Theaters bringen sollten. Der Fehlschlag ist schon da. Und nun? Sinkt das Landestheater im Schauspiel zum Geschäftsunternehmen herab? Das neue Jahr möge dies verhüten.

Dr. Wilhelm Meincke.

Ludwig Webers „Christgeburt“

Das geistliche Drama des Mittelalters entstammt der Kirche, wo es zuerst als Bestandteil des Gottesdienstes in lateinischer Sprache gesungen, später verdeutscht und gesprochen, endlich aus dem Gottesdienst losgelöst und zum selbständigen Spiel entwickelt wurde. Musikalische Einlagen, meist in lateinischer Sprache, weisen auch noch in den jüngeren deutschen Spielen auf den liturgischen Ursprung zurück. Osters- und Weihnachtsfeier sind die Keimzellen der geistlichen Schauspielkunst. Die Weihnachtsfeier begann mit der Anbetung der Hirten am 25. Dezember und schloß mit der Anbetung der drei Könige aus dem Morgenlande am 6. Januar. Der bethlehemitische Kindermord mit Herodes, die Flucht nach Ägypten wurden angefügt, so daß nach und nach eine reiche Handlung entstand, die auch mit derb volkstümlichen Auftritten, z. B. in der Herberge zu Bethlehem und vor dem Thron des Wüsterichs Herodes, ausgestattet werden konnte. Für die Osterfeier war das ursprünglich beim Altar aufgestellte Grab, für die Weihnachtsfeier die Krippe der szenische Mittelpunkt. Die Absicht des geistlichen Schauspiels ging dahin, der Gemeinde das Evangelium in eindrucksvollen Bildern vorzuführen, wozu

Chorgesänge die nötigen Erläuterungen gaben. So vereinigt das geistliche Drama die Eigenschaften von Oper, Oratorium, Tanz, Gebärdens- und Sprechschauspiel in einfach stilisierten Formen, ohne szenischen Prunk und Aufwand, im Anschluß an die bildende Kunst, die darin gleichsam lebendig wird. Der Kirchenraum gewährte die ernste, würdige Umrahmung. Die Einfachheit der szenischen Aufmachung ermöglichte auch außerhalb der Kirche überall die dem jeweiligen Zeitgeschmack und der Umgebung angepasste Aufführung.

Ludwig Webers Weihnachtsspiel mit Musik nach alten Liedern ist zum Darstellen, Singen und Tanzen bestimmt durchaus ernst, aus den alten Urbestandteilen für das heutige Empfinden neu aufgebaut. Der Inhalt beschränkt sich auf die Verkündigung an Maria, auf das Krippen- und Hirtenspiel ohne die drei Könige und Herodes. Als Ausführende sind die „Kumpanei“ mit drei Sprechern, dem Verkündigungengel, Maria und Josef, Wit und Wirtin, drei Hirten, Musikanten und Tänzerinnen, der Chor und das kleine Kammerorchester gedacht. Der Kumpanei ist die Bühne zugewiesen, Chor und Orchester sind unsichtbar vor oder hinter der Bühne untergebracht. Die



Ludwig Webers „Christgeburt“. Nach dem alten Oberger Text in Rostock aufgeführt.
 Leitung: Generalmusikdirektor H. Schulz. Bühnenbilder: Dr. D. Gehrig. Bewegungsspiele: Rati Napp.

Uraufführung der „Christgeburt“ fand am 19. Dezember 1924 in Nürnberg im Katharinenbau, der zum Konzertsaal umgebauten alten Meistersingerkirche, statt; in den bisherigen mecklenburgischen Aufführungen zu Güstrow und Rostock mußte man sich mit Gasthausfälen behelfen. Trotzdem war die szenische Einrichtung so geschickt, daß sich ein wunderbares Bild altdeutscher Bühnenkunst ergab. Das Bühnengerüst ist durch einen Vorhang in Dunkelheit abgeschlossen, aus dem Hintergrund ertönt unsichtbare Musik von Geigen, Oboen und Chorgesang: der Weihnachtsruf „Alle Welt lobsinge Christ“. Währenddem zieht die Kumpanei durch den Saal zu ihrem Standort auf der Bühne, die Sprecher gebieten Stille und verkünden den Beginn des Spieles, die einzelnen Darsteller treten hervor, um ihre Sprüche aufzusagen oder ihre Lieder zu singen. Die Gewänder sind in Grundfarben blau und gelb, rot und weiß, grau und braun gehalten und werden durch sinngemäße Beleuchtung aufeinander abgestimmt und abgetönt. Die Verkündigung des Engels eröffnet das Spiel; dann folgt der Aufbruch nach Bethleem, der Zug der Maria übers Gebirge, vom Chorgesang und Bewegungsspiel begleitet. In der Herberge und bei den Hirten waltet das Gespräch vor, aber

immer durch eingefügte Chorsätze und Lieder gehoben. Das Ansingens des neuen Jahres, die Abkündigung durch den Sprecher, der Abzug der Kumpanei zum wiederholten Chorgesang des Weihnachtsrufes beschließen das Spiel. Die Hauptrolle ist dem Verkündigungengel zugeteilt, der mit seinem Gesang das ganze Spiel begleitet und führt. Webers Musik ist, auch wo alte Weisen verwendet werden, überaus kunstvoll gesetzt. Die Stimmen laufen durch und nebeneinander, Klangfolgen von unerhörter Neuheit bereiten Sängern, Musikern und Zuhörern beträchtliche Schwierigkeiten. Der Verfasser gewährt in Bezug auf Darstellung und Raumverhältnisse der Aufführung volle Freiheit. Absichtlich sind streng bindende Vorschriften gemieden, weil sich der Stil erst aus der Erfahrung herausentwickeln soll. Allen Teilnehmern an den bisherigen Mecklenburger Vorstellungen gebührt volle Anerkennung für ihren Eifer, mit dem sie ihre schöne Aufgabe zu lösen versuchten. Es wäre sehr zu wünschen, daß die hier geleistete große Arbeit nicht auf Güstrow und Rostock beschränkt bliebe, daß dieses höchst eigenartige moderne Kunstwerk aus alten Anregungen heraus auch in anderen mecklenburgischen Städten wiederholt würde.

Wolfgang Goltzer.